

PSA-Screening verringert Sterblichkeit um 20%

Dies ist das Ergebnis der weltweit bedeutendsten Prostatakrebsstudie. Als eines von sieben internationalen Zentren sind unter Federführung von Prof. Franz Recker auch das Prostatazentrum des Kantonsspitals Aarau (KSA) sowie 10000 Aargauer Männer beteiligt.

Maciej Kwiatkowski,
Andreas Huber,
Franz Recker

Die systematische Früherkennung kann die Sterblichkeit bei Prostatakrebs um mindestens 20% verringern. Werden alle effektiv auf PSA getesteten Männer («Screeningnutzer») berücksichtigt, so verringert sich die Sterblichkeit sogar um 27%. Dies ist das Ergebnis der randomisierten europäischen Vorsorgestudie für Prostatakrebscreening (ERSPC – European Randomized Study of Screening for Prostate Cancer). Sie wurde kürzlich im «New England Journal of Medicine» veröffentlicht. Die ERSPC-Studie ist die weltweit bedeutendste Untersuchung zum Prostatascreening. Sie liefert erstmals statistisch erhärtete, unabhängige Erkenntnisse über den Einfluss der systematischen Früherkennung auf die Sterblichkeit bei Prostatakrebs. Die erzielten Ergebnisse sind mit denjenigen der Früherkennung von Brust- und Darmkrebs vergleichbar.

Kanton Aargau massgeblich beteiligt

Die Multicenterstudie wurde in den frühen 90er Jahren in sieben europäischen Ländern gestartet. In der Schweiz hat das Prostatazentrum des Kantonsspitals Aarau unter Leitung des Urologen Prof. Franz Recker diese durchgeführt. 10000 Männer aus dem Kanton Aargau haben sich freiwillig daran beteiligt. Regelmässige Blutuntersuchungen wurden in den Kantonsspitalern von Aarau und Baden vorgenommen. Die Studie wurde von der Krebsliga Aargau, vom Aargauer Ärzteverband (AAV) und der Stiftung Prostatakrebsforschung begleitet. In weiteren Zentren in Holland, Schweden, Finnland, Belgien, Spanien und Italien wurden total 162000 Männer für die Untersuchung ausgewählt. Die Studienergebnisse wurden am Jahreskongress der Europäischen Gesellschaft für Urologie präsentiert.

Das periodische Screening von Männern zwischen 55 und 69 Jahren mit dem PSA-(prostata-spezifischen Antigen-)Marker führt zu einer signifikanten Steigerung der Früherkennung von Prostatakrebstumoren im heilbaren Stadium. Gemäss den Auswertungen der Studie konnte auf 1408 überprüfte Männer mit 48 Prostatakrebs-therapien ein Todesfall verhindert werden. Diese

Ergebnisse entsprechen den Werten, die mit dem bereits heute verbreiteten, routinemässigen Gebärmutterhalskrebscreening erreicht werden.

Der Aargauer Studienleiter Dr. med. Maciej Kwiatkowski erklärt: «Die Studie zeigt, dass das PSA-Screening eine Senkung der Todesfallrate von mindestens 20% bei Prostatakrebs bewirkt. Die Ergebnisse im Kanton Aargau, die nach überdurchschnittlich strengen Kriterien durchgeführt wurden, liegen sogar noch höher. Bei 7,3% der gescreenten Männer wurde ein Prostatakrebs diagnostiziert. Die Anzahl der Todesfälle konnte halbiert und die der metastasierten Karzinome um über 80% reduziert werden. Wir können damit den Entscheidungsträgern für Screeningverfahren entscheidende neue Daten über die Wirksamkeit des PSA-Tests zur Verfügung stellen.»

Screeningmethoden und Behandlungsstrategien dank Studie optimiert

Die PSA-Testung wurde dreimal während rund neun Jahren in Intervallen von vier Jahren durchgeführt. Bei Männern mit einem PSA-Wert von über 3,0 ng/ml wurde eine Gewebeprobe entnommen. Der PSA-Test liefert sehr aussagekräftige Resultate, sofern er unter hochstandardisierten Bedingungen durchgeführt wird und so die nötige Präzision erreicht», erklärt Professor Andreas Huber, Leiter Zentrum für Labormedizin KSA.

Die ERSPC wird in naher Zukunft weitere Ergebnisse zur Kosteneffizienz und zum Einfluss des Screenings auf die Lebensqualität veröffentlichen, was für die Entwicklung geeigneter Früherkennungsstrategien im Gesundheitswesen bedeutend sein kann. Durch das Vorhandensein eigener Daten können schweizspezifische Empfehlungen erarbeitet werden.

Im weiteren hat die ERSPC-Studie gezeigt, dass 30% der gefundenen Tumoren eine nicht-aggressive Ausprägung haben und langsam wachsend sind. Dank verschiedener Parameter können diese Tumoren grösstenteils vorhergesagt werden und kann den Männern eine Behandlung erspart werden.

Korrespondenz:
Dr. med. Maciej Kwiatkowski
Kantonsspital Aarau AG
Urologische Klinik
CH-5001 Aarau

maciej.kwiatkowski@ksa.ch